

Laibacher Zeitung.

Nr. 297.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11., halbj. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15., halbj. fl. 7.50.

Freitag, 29. Dezember

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr., 2 mal 80 kr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2 mal 8 kr., 3 mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1865.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1866 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“ und die als Beilage erscheinenden „Blätter aus Krain“, zu welchem wir das P. T. Publikum ergebenst einladen.

Wir werden bestrebt sein, allen Anforderungen, die man an ein täglich erscheinendes politisches Provinzblatt stellen kann, zu entsprechen und unsere Leser mit möglichster Schnelligkeit von allem Wissenswerthen zu unterrichten, wobei wir keinerlei Opfer scheuen. Beweis dessen unsere Original-Telegramme, welche stets die wichtigsten Ereignisse mittheilen. Zudem sind wir in der Lage, manche wichtige, maßgebenden Kreisen entstammende Mittheilung zu bringen, welche über Tagesfragen aufklärt. Unsere politischen Nachrichten aus dem In- und Auslande werden dem Leser stets eine fortlaufende Uebersicht des Vorfallenden aus allen Gebieten in möglichster Vollständigkeit und prägnanter Kürze bringen. Der Rubrik „Lokales“ werden wir eine besondere Aufmerksamkeit widmen und unsere Verbindungen werden uns in den Stand setzen, die Leser von allen Vorkommnissen in unserem Provinzialleben zu unterrichten. Wir machen auch auf die neu eröffnete „Geschäfts-Zeitung“ aufmerksam, unter welcher Rubrik wir besonders die Handels- und Gewerbsinteressen berücksichtigen. Unser Feuilleton wird Original-artikel über allgemein interessirende Gegenstände und wöchentlich eine Tageschronik unseres lokalen Lebens in unterhaltender Form bringen. Die „Blätter aus Krain“ endlich werden theils historisches, theils Novellen, Gedichte und wissenschaftliche Notizen, vorzüglich das Vaterländische berücksichtigend, bringen und stehen uns dafür erprobte vaterländische Kräfte zu Gebote. Angemessene Beiträge für die „Laibacher Zeitung“ und die „Blätter aus Krain“ sind stets erwünscht und werden entsprechend honoriert.

Wir hoffen, daß alle Vaterlandsfreunde unser Bestreben durch Einsendung von Besprechungen der Landesangelegenheiten und der unser Land vorzüglich berührenden national-ökonomischen Fragen unterstützen werden. Die „Laibacher Zeitung“ wird es als eine ihrer Verpflichtungen betrachten, als ein Organ der berechtigten Wünsche und Forderungen des Landes zu dienen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzzjährig mit Post, unter Kreuzband verbandt	15 fl. — fr.	Ganzzjährig für Laibach, in's Hans zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto.	6 " — "
ganzzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Laibach, im Dezember 1865.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 19. Dezember d. J. das erledigte bischöfliche Bistum der griechisch-katholischen Kreuzer Diözese für Slavonien zu Esek dem Neusazer griechisch-katholischen Pfarrer, Konsistorialbeisitzer und Seminarpräfekten zu Agram Markus Stanic allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 30. November d. J. die Umwandlung der Konsularagentie in Toulon in ein Honorarvikariat allergnädigst zu genehmigen und den derzeitigen provisorischen Gerenten J. B. Souve zum Honorarvikarosul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 27. November d. J. die Errichtung eines unbefoldeten Konsulates in Point de Galle auf der Insel Ceylon allergnädigst zu genehmigen und den Kaufmann Heinrich Sonnenkalb zum Honorarkonsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 28. November d. J. die Errichtung eines unbefoldeten Konsulates in Bangkok im Königreiche Siam in Hinter-Indien allergnädigst zu genehmigen und den Kaufmann Alexis Redlich zum Honorarkonsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. Dezember.

In einer Rundschau über die bisherigen Resultate der Landtagssitzungen vertheidigt die „Presse“ das deutsche Element in Österreich gegen den Vorwurf der Herrschaftsucht. Diese bestehe lediglich in der Einbildung der Gegner des deutschen Wesens. Was man das Übergewicht der deutschen Nationalität nenne, sei nichts gemacht, nichts künstliches, sondern ein Produkt der Geschichte. Die Superiorität der Deutschen in Österreich sei eine rein geistige. Die Deutschen wünschen nichts als die Anerkennung der wichtigen Wahrheit, daß bei einem Zerfall der Monarchie sie im Durchschnitte nicht um ein Haar mehr verlieren würden als alle anderen Völker und Bestandtheile derselben, so wie, daß die Blüthe und Wohlfahrt des Reiches allen Theilen des-

selben gleichmäßig zufließen kommen müsse. Nur einen Erklärungsgrund gebe es für die frappante und lehrreiche Erscheinung, daß Großgrundbesitz und Adel in dem Maße, als sie deutschen Ländern und Kreisen angehören, sich der deutschen Idee mehr als ihre Standesgenossen in nichtdeutschen Gebieten anschlossen — und dieser Erklärungsgrund sei die überlegene Anziehungs- und Bildungskraft des liberalen deutschen Elementes.

Im Nachstehenden verzeichnen wir eine englische Journalstimme über die letzte Kaiserreise nach Pest, die „Saturday Review“ schreibt: „Selbst in unseren demokratischen Tagen treten die Vortheile der Monarchie zuweilen recht deutlich ans Licht. Was der Kaiser von Österreich in Pest ausgerichtet hat, konnte nur durch persönlichen Einfluß ausgerichtet werden. Und wenn dazu ein persönlicher Einfluß nötig ist, so wird ein Mann seine Aufgabe unendlich leichter und besser erfüllen, wenn er ein König oder Kaiser ist. Franz Joseph hat sich in Pest sehr beliebt gemacht; aber nichts macht größeren Eindruck oder rief lauterem Enthusiasmus hervor, als sein Versprechen, bald wiederzukehren und die Kaiserin mitzubringen. Es wäre aber einfach lächerlich, wenn Präsident Johnson, um die Union zwischen dem Norden und Süden zu befestigen, das Versprechen gäbe, Mrs. Johnson nach Charleston zu bringen.... Der Kaiser hat aber auch etwas Bestimmtes gethan, um das Vertrauen der Ungarn zu gewinnen, indem er eines der Gesetze von 1848, und zwar eines, auf welches die Ungarn großes Gewicht legen, in Kraft treten ließ und Siebenbürgen und Kroatien gestattete, den Landtag in Pest zu beschicken. Es war die Politik Österreichs, durch Trennung zu herrschen; der Plan, die östlichen Provinzen des Kaiserstaates zu vereinigen, wurde in Wien mit größter Ungunst angesehen. Aber der Kaiser hat den Ungarn jetzt in diesem Punkt ihren Willen gegönnt.... Aber es muß eine Vorkehrung getroffen werden, um ungarische Truppen und Gelder in einen gemeinsamen Fonds zu werfen, sonst kann der Kaiser dem Auslande gegenüber nicht auf die Hilfsquellen und den wirklichen Beistand Ungarns rechnen. Kein Ungar, der den geringsten Anspruch auf den Namen eines Staatsmannes hat, vermag dies zu läugnen; und die Gesetze von 1848 müssen daher modifiziert werden, wenn Ungarn nicht eine bloße Besitzung des Hauptes der Habsburger, sondern Bestandteil eines großen Kaiserstaates sein soll. Hoffentlich wird eine so augenfällige Wahrheit die gebührenden Resultate haben.“

Das Budget der Stadt Laibach.

Das Präliminare der Stadt Laibach für das Jahr 1866, welches nach Vorschrift des Gemeindestatutes durch vierzehn Tage bei dem Magistrat der Einsicht Bedermanns auflag und nunmehr in Kürze im Gemeinderathe

zur Berathung und Feststellung kommen dürfte, zeigt in dem Erfordernisse und in der Bedeckung — gegenüber den Vorjahren eine namhafte Erhöhung. Während sich bis nun die Biffer der Einnahmen und Ausgaben in der Regel auf beiläufig 80.000 fl. heranstellte, sind die Einnahmen für das Jahr 1866 auf nahezu 100.000 Gulden präliminirt und die Ausgaben, worunter sich indessen mehrere außerordentliche nicht perenne befinden, mit 126.307 fl. angesetzt.

Der Grund, warum der städtische Voranschlag im Jahre 1866 größere Dimensionen annehmen mußte, ist in Betreff der Einnahmen darin zu suchen, daß theils ganz neue Einnahmsquellen eröffnet, theils schon früher bestandene erhöht wurden. Zu den ersten gehören der Bierzuschlag und der Binskreuzer, worüber der Landtag bereits einen zustimmenden Beschluß gefaßt hat und sofort noch die Allerhöchste Sanktion zu gewähren ist, da derlei Steuern gesetzlich nur durch ein Landesgesetz eingeführt werden können, so wie ferner eine Gebühr für die Benützung des städtischen Schlachthaus. Zu den neu erhöhten Einnahmsquellen gehören zunächst die erhöhte Pflastermauth, dann die erhöhten Erträgnisse der der Stadtgemeinde gehörigen Realitäten in Folge des Ankaufes des Gutes Unterthurn (Tivoli).

Bei den Ausgaben liegt die Ursache der erhöhten Biffen im Jahre 1866 theils darin, daß mehrere nothwendige und unverschiebbliche Pflasterungen und Kanalbauten, darunter namentlich die Kanäle in der Rosengasse und in der Polana-Vorstadt, dann die Pflasterung in der St. Peters-Vorstadt, so wie einige andere Bauherstellungen, wovon die Straßen- und Raumherstellung am Gruber'schen Kanale die bedeutendste ist, bereits im Jahre 1865 bewirkt wurden, die ihre Bedeckung mit beiläufig 7700 fl. erst im Jahre 1866 finden konnten, theils aber darin, daß für das Jahr 1866 selbst viele Pflasterungen, namentlich auf dem Hauptplatz von der Spitalgasse bis zum Dompfarrhofe, dann am Schulplatz, in der Polana, in der Gradischa, in der Sternallee (Trottoir entlang dem Kasino), in der Elephantengasse, am Naan, in der deutschen Gasse, in der Franziskaner- und Klosterfrauengasse, am neuen Markt und in der Herrengasse (Trottoir) projektiert sind, welche einen Aufwand von mehr als 34.000 fl. in Anspruch nehmen werden. Überdies fällt auch der Neubau der Schusterbrücke, für den im Jahre 1866 die Quote von 11.500 fl. zu berichtigten sein wird, so wie die im Jahre 1866 zu berichtigende Kaufschiffssatzung für das Gut Tivoli nebst Zinsen und Prozentualgebühren, in Summa von 16.500 fl., sehr schwer ins Gewicht. Wir zweifeln indessen in vorhinein, daß alle für das Jahr 1866 projektierten Neupflasterungen in diesem Jahre wirklich zur Ausführung und Vollendung kommen werden, daher sich die wirklichen Auslagen in der Rubrik der „Pflasterungen und Neubauten“ von selbst vermindern dürfen.

Fassen wir den städtischen Voranschlag im Detail ins Auge, so finden wir darin folgende Einnahmen:	
1. An Gefällen (worunter die Pflastermauth mit 14.552 Gulden, der Vieraußschlag mit 8000 fl., der Zinskreuzer mit 7600 fl., dann die Wochenmarktstände mit 2400 fl. den vorzüglichsten Rang einnehmend) die Gesammtsumme von	35.478 fl.
2. an Taxen (darunter auch die Hundesteuer mit 1300 fl.) im Ganzen von	1.700 "
3. an Beiträgen und Vergütungen, unter welchen insbesondere das Verzehrungssavarium allein mit 50.400 fl. hervortritt, in Summa	51.305 "
4. an Realitäten-Erträgnis einschließlich dem Erträgnisse des neu erworbenen Gutes Tivoli den Betrag von	7.764 "
5. an sonstigen Einnahmen, darunter Militärquartier- und Meubelzins (2141 fl. 76 kr.) an Kapitalsinteressen, an zu refundirenden Vorschüssen und verschiedenen Empfängen, in runder Summe von zusammen	2.920 "
	99.167 fl.
An Auslagen erschienen präliminirt:	
1. An Steuern	1.347 fl.
2. für Stiftungen (rund)	1.555 "
3. für Lehranstalten (Realschule, Knabenhauptschule zu St. Jakob, Pfarrschule zu St. Peter und in der Thurnau, dann die Ursuliner Mädchenschule) im Ganzen	7.069 "
4. an Beiträgen zu Kirchen, Pfarren und Lehranstalten	938 "
5. an Besoldungen (8300 fl.), Löhnen der Diener und Marktausseher	12.202 "
6. an Pensionen, Erziehungsbeiträgen und dergleichen (rund)	5.656 "
7. an Funktionsgebühren	1.600 "
8. an Kanzlei-Erfordernissen	1.809 "
9. an Sanitätsauslagen	3.072 "
10. an Spitalsverpflegskosten	5.350 "
11. an Sicherheitsauslagen	2.084 "
12. für Konservationen der städtischen Gebäude, Straßen, Plätze, Brunnen, Wasserleitungen, Alleen &c.	6.000 "
13. für Straßenreinigung, Bespritzung und Schneeausschauung	3.800 "
14. für Stadtbeleuchtung	8.300 "
15. für den Morast (Konkurrenzbeiträge, Brandlösch- und andere Requisiten &c. zusammen	1.705 "
16. an Militärquartierzinsen	2.647 "
17. an verschiedenartigen minder bedeutenden Auslagen, als: an Deputaten, Remuneratoren und Ausihilfen, Reisekosten, für Feuerlösch- und andere Requisiten &c. zusammen	1.864 "
18. an Neubauten, für den Bau der Schusterbrücke und die im Jahre 1866 projektierten neuen Pflasterungen und Kanalbauten	34.107 "
19. an Passivrückständen, darunter die Kosten für die schon im Jahre 1865 bewirkten, jedoch erst im Jahre 1866 zu bezahlenden Pflasterungen und Kanalbauten mit 7702 fl., dann die Kaufschillingsrate für das Gut Tivoli samt Zinsen und Perzentualgebühren mit 16.400 fl., zusammen von	24.202 "
20. an unvorhergesehenen Auslagen	1.000 "
	Summa der Ausgaben
Hält man die Summe der Ausgaben mit der Summe der Einnahmen entgegen mit	126.307 fl.
so kommt ein Abgang zum Vorschein von 27.140 fl. dessen Bedeckung im Präliminare nicht vorgesehen ist, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil es sich nicht blos um die Deckung dieses Abgangs, sondern auch um die Deckung noch anderer Auslagen handelt und somit bei einer kaum vermeidlichen Aufnahme eines Darlehens ein weit höherer Betrag ins Auge gefaßt werden muß. Abgesehen nämlich davon, daß im Jahre 1866 auch in Betreff des behufs Tilgung der ersten Kaufschillingsrate des Gutes Tivoli bei der hiesigen Sparkasse aufgenommenen Darleihens von 22.000 fl., da dessen Rückzahlung binnen Jahresfrist zugesichert wurde, irgend eine Vorsorge getroffen werden muß, so werden der Stadtgemeinde in Folge der Vertiefung des Laibachflüßbettes und des Neubaues der Schusterbrücke durch die nicht abweisbare Herstellung nothwendiger Quaimauern oder Kanalsumlegungen noch manche andere nicht unbedeutende Auslagen erwachsen, so wie auch auf die Erbauung oder Erwerbung eines eigenen Gebäudes für die Realschule, welche derzeit zwar nicht unzweckmäßig, aber dennoch nur provisorisch untergebracht ist, wenn auch nicht schon im Jahre 1866, so doch in den nächst darauf folgenden Jahren Rücksicht zu nehmen sein wird.	99.167 "

So groß nun auch die Zahlungsverpflichtungen sind, die in dem nächsten Jahre bevorstehen, so kann doch die Finanzlage der Stadt Laibach keineswegs als eine ungünstige bezeichnet werden. Scheidet man nämlich aus den für das Jahr 1866 präliminirten Ausgaben die außerordentlichen, nicht jährlich wieder-

kehrenden Posten, nämlich die Kosten: Für den Ankauf des Gutes Tivoli mit	16.400 fl.
dann für den Neubau der Brücke mit	11.500 "
zusammen mit	27.900 fl.
aus und berücksichtigt man ferner, daß von den für Pflasterungen im Ganzen mit	30.309 fl.
präliminirten Beiträge kaum mehr als	16.000 "
als das ordentliche Erfordernis angesehen werden kann, während der Überschuß mit	14.309 fl.
ebenfalls nur als eine außerordentliche Ausgabe erscheint, so zeigt es sich, daß aus dem Präliminare pro 1866 die Gesamtsumme von	42.209 fl.
nur zu den nicht fortdauernden Auslagen gehört. Wird nun von dem präliminirten Erfordernis von	126.307 fl.
die vorgedachte Summe der außerordentlichen Auslagen von	42.209 "
in Abschlag gebracht und der bleibende Rest von	84.098 fl.
den Einnahmen von	99.167 "
entgegen gehalten, so zeigt sich ein Überschuß von	15.069 fl.
welcher Betrag für sich allein schon vollkommen ausreichen würde, für den Fall, daß die Stadtgemeinde ein Darleihen von 100.000 fl. aufzunehmen fände, sowohl die Verzinsung, als auch die ratenweise Rückzahlung sicherzustellen.	
Dabei ist indessen noch zu beachten, daß manche Einnahmsquellen eher mit zu geringen als zu hohen Beträgen präliminirt sind, indem z. B. das Zinsenträgnis vom Schloß Tivoli nur mit 500 fl. angenommen ist, während sich dasselbe, wenn auch nicht schon im Jahre 1866, so doch jedenfalls späterhin viel höher herausstellen wird, daher sich die wirkliche Bilanz noch günstiger stellen muß, als obige Berechnung zeigt. Abgesehen übrigens davon, daß sich in Folge der fortgesetzten Neupflasterungen, die sich derzeit aus dem Grunde sehr häufen, weil auf diesem Felde in einer früheren Zeitperiode zu wenig geschehen ist, die Auslagen auf diese Rubrik an und für sich vermindern müssen, so kann bei der Würdigung der Finanzlage unserer Stadt nicht unbeachtet bleiben, daß alle Auslagen für das Gut Tivoli nur als eine fruchtbringende Vermehrung des Stammvermögens angesehen werden können, und daß das Gleiche eventuell auch in Betreff der Errichtung oder Erwerbung eines eigenen Realschulgebäudes der Fall wäre. Sollte also zur Herbeischaffung von Geldmitteln für die bevorstehenden Auslagen ein Darleihen aufgenommen werden müssen, so würde dies nur dazu dienen, das Stammvermögen der Stadtgemeinde zu vermehren und die zukünftige Finanzlage derselben wesentlich zu heben.	
Wir glauben aus dem Einblische in das städtische Präliminare die Überzeugung gewonnen zu haben, daß sich alle Zeine, welche die Einführung der neuen Umlagen, nämlich des Vieraußschlages und des Zinskreuzers, mit scheelen Augen betrachten zu müssen glaubten, mit Grund damit trösten können, daß die eine oder andere dieser Umlagen schon in einigen Jahren wieder entfallen wird, weil nach dem Hinwegfallen der außerordentlichen Auslagen die sonstigen regelmäßigen Einnahmsquellen zur Deckung des ordentlichen Erfordernisses vollkommen ausreichen werden. Wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß unsere Gemeindevertretung von selbst den Zeitpunkt wahrnehmen wird, wo die neuen Umlagen, die nur in der Überzeugung von deren absoluter Nothwendigkeit eingeführt wurden, wieder ganz oder theilweise aufgelassen werden können, und ebenso zweifeln wir nicht, daß sie durch weise Sparsamkeit in Verwendung der Einnahmen dazu beitragen wird, den gedachten Zeitpunkt im Interesse der Stadtangehörigen so bald als möglich herbeizuführen.	

Oesterreich.

Wien, 27. Dezember. (G.-C.) Se. l. l. apostol. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 4. l. M. die Gleichstellung der charaktermäßigen Pensionen für die Witwen der Staats- und Bizestaatsbuchhalter, dann der Staatsbuchhaltungs-Rechnungsräthe mit jenen der gleichen Chargen bei den Hofbuchhaltungen für die Folgezeit allernächst zu gestatten geruht. Indem wir diesen neuerlichen Beweis der allernächstigen Fürsorge für das Wohl der Hinterbliebenen von Kontrolsbeamten veröffentlichen, sind wir gleichzeitig in der Lage, die von einigen Organen der Tagespresse aufgenommene Notiz, daß alle über 40 Jahre dienenden Buchhaltungsbeamten sofort pensioniert werden sollen, als unbegründet zu bezeichnen.

Wien, 27. Dezember. Die „Deb.“ erfährt von verlässlicher Seite, daß die Dotationen der einzelnen Ministerien für Dezember gegen den Voranschlag eine Ersparnis von 1.200.000 fl. nachweisen; ein neuerlicher Beweis höchst erfreulicher Art, wie ernst es das gegenwärtige Ministerium mit seiner Aufgabe nimmt, in allen Zweigen der Verwaltung die größtmögliche Spar- samkeit eintreten zu lassen.

Der Wiener Korrespondent des „Ezaz“ stellt es in Abrede, daß die für Galizien erlassene Amnestie Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Russland und Österreich gewesen sei. Graf Mensdorff habe dieselbe dem russischen Gesandten nicht einmal notifizirt. Doch habe Russland schon früher seine Neigung zu erkennen gegeben, die gefangenen Österreichischen auf freien Fuß zu setzen, wenn ihm die österr. Regierung durch Mittheilung eines genauen Personennachrisses behilflich sein wolle.

Aus Wien, 22. Dezember, wird der „K. Z.“ geschrieben: Auf diplomatischem Wege ist hier die folgende wichtige Nachricht eingetroffen: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in diesem Augenblicke in London zwischen England, Frankreich und Russland darüber verhandelt, gemeinsame Maßregeln zu ergreifen, um den abnormen Zuständen in Griechenland zu steuern. Es heißt, gleichzeitig sollen von Malta aus zwei englische, aus den Gewässern von Nizza und Villafranca je zwei französische und zwei russische Kriegsschiffe sich in die Häfen von Nauplia und in den Pyräus verfügen; die Engländer würden Nauplia und Syra besetzen. Eine von den drei Mächten ernannte Kommission würde die Verfassung suspendiren und die Kammer auflösen.

Agram, 27. Dezember. In Folge der vom 1ten Vizepräsidenten unseres Landtages H. Dr. Šuhaj ergangenen Einladung versammelten sich die hier weilenden Landtagsmitglieder am 24. d. im kleinen Saale und haben auf Anregung des Herrn Vizepräsidenten Ihre Maj. die Kaiserin zu ihrem Geburtstage im telegraphischen Wege beglückwünscht. Das bezügliche Telegramm lautet: „Ihre k. k. Majestät, der allernächstigste Frau Elisabeth, Kaiserin von Österreich ic. ic. ic. in München! Der Landtag des dreieinigen Königreiches Dalmat. Kroat. Slov. erlaubt sich im eigenen, so wie im Namen der von ihm repräsentirten Gesamtbevölkerung E. M. anlässlich allerhöchst Ihres heutigen Geburtstages die aufrichtigst ergebenen Glückwünsche ehrfürchtig voll zu führen zu legen; dankbarfüllt Herzens einmuthig ausrugend: Gott erhalte, schütze und segne E. Maj. Aus der am 24. d. ad hoc abgehaltenen außerord. Landtagssitzung. Dr. Šuhaj, Vizepräsident.“ Hierauf begaben sich Alle in die Markus-Kirche, wo die hl. Messe zelebriert wurde. Es erfolgte folgende a. h. Antwort: „Hrn. Dr. Mirko Šuhaj, Landtags-Vizepräsident zu Agram: Auf Allerhöchsten Befehl ersuche ich Sie, dem Landtage des dreieinigen Königreiches für die ausgesprochenen Wünsche im Namen Ihrer Majestät zu danken. General Königsegg, Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin.“ — Auch der hiesige Stadt-Magistrat sendete an Ihre k. k. Majestät ein Begeißwunschgstelegramm ab, worauf folgende a. h. Antwort erfolgte: „An den Herrn Bürgermeister zu Agram: Ihre Majestät die Kaiserin dankt sehr für die dargebrachten Glückwünsche. Im Allerhöchsten Auftrage ersuche ich hie von den Magistrat, Gemeinderath, und die gesamte Bevölkerung gefälligst in Kenntniß sezen zu wollen. General Königsegg, Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin.“

Sonntag den 24. d. M. fand in der hiesigen griech.-oriental. Aushilfskapelle bei überfüllten Räumen der Gottesdienst statt, nach welchem der hochw. Patriarch Bischof Gruis ein Gebet für die Erhaltung Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin Elisabeth, der allerdurchlauchtigsten Landesmutter, verrichtete, in welchem alle Anwesenden einstimmten und ihre aufrichtigst frommen Wünsche zum Allmächtigen erhoben.

Benedig, 20. Dezember. Einige Freunde und Verehrer des ermordeten Landesgerichtsraths Ehl wollten dessen Grab mit einem Denkstein zieren. Das fröhliche Udinefer Munizipium legte ihnen allerlei Hindernisse in den Weg. Da trat plötzlich der Chef des in Udine ansässigen uralten Adelsgeschlechtes Fistolera, welches in Udine eine prachtvolle Familiengruft besitzt, mit der Erklärung hervor: daß er es sich zur Ehre anrechne, den Leichnam des ermordeten Landesgerichtsraths in seine Familiengruft aufzunehmen und an der Seite seiner Angehörigen ihm einen Platz anzuweisen. So geschah es den auch; der Leichnam wurde in die adelige Familiengruft übertragen, und demnächst wird das Grab mit den entsprechenden Denkstein geziert werden.

Ausland.

Nom, 26. Dezember. Die aus Unfall der Cholera errichtete Quarantaine wurde aufgehoben. — Bei Entgegnahme der Beglückwünschung der Kardinäle erinnerte der Papst an Jesus, als er in einer Barke auf dem See Genezareth schlief, und sagte, jetzt scheine Christus auch zu schlafen, aber er wache über die Kirche, deren Triumph unausweichlich sei.

Paris, 25. Dezember. Mit den Weihnachtsfeiertagen ist Ruhe in dem Studentenviertel eingetreten; die letzten zwei Tage jedoch sahen noch stürmische Auftritte. Am 22. waren bei den Tumulten in den Hörsälen der Polizeidiener eingeschritten, welche den Studenten ihre Legitimationskarten entrissen; Tags darauf billigte der „Moniteur“ in einer Note dieses Verfahrens; man ging aber noch weiter und ein Universitätsbeamter, von Polizeidienern umgeben, verlangte vor der Thür der Hörsäle von jedem eintretenden Studenten seine Karte, worauf dieser gefragt wurde, ob er die Vorlesung ruhig

an hören oder protestieren wolle; jene, welche das letztere angaben, wurden abgewiesen und ihnen die Karte zurück behalten. Dies rief natürlich ungeheure Erbitterung hervor und die Haltung der Studenten wurde so drohend, daß man die medicinische Schule sofort schließen mußte, an der Rechtsschule aber die Mehrzahl der Professoren es vorzog, sich krank melden zu lassen, um keine Vorlesungen halten zu dürfen. Gestern wurde bekanntgemacht, daß die Vorlesungen bis Donnerstag den 28ten ausgezögzt würden; unterdessen ist auch der Spruch des Staatsrathes erfolgt und man hofft von ihm, selbst wenn er das Urtheil des akademischen Rethes bestätigen sollte, mindestens eine solche Motivierung, welche die Aufregung beschwichtigen wird.

London, 23. Dezember. Die Journale veröffentlichten die zwischen Graf Russel, Lord Clarendon und dem amerikanischen Gefandten Adams geführte Korrespondenz. Letzterer weist den englischen Vorschlag, die Entschädigungsfrage einer Kommission zur Entscheidung vorzulegen, zurück. Lord Clarendon erklärt, daß England für die Ausrüstung des „Shenandoah“ nicht verantwortlich ist. Herr Adams nimmt die Zurückgabe des „Shenandoah“ an, beschwert sich jedoch gleichzeitig darüber, daß die Bevölkerung derselben nicht gerichtlich verfolgt worden ist. Lord Clarendon weigert sich in einem Briefe vom 1. Dezember, eine Korrespondenz weiter zu führen, deren Stoff erschöpft sei und deren Fortdauer nur Missstände nach sich ziehen könne.

Dagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß der in a. h. Shrem Waffenmuseum im Arsenal befindliche Schild Montezuma's Sr. Majestät dem Kaiser Maximilian von Mexiko überlassen werde. Dieser Schild wird vom Grafen Bombelles, Kapitän der Palastgarde des Kaisers Maximilian, nach Mexiko überbracht werden.

— Die „W. Ztg.“ meldet: Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtige Frau Herzogin Maria Theresia von Württemberg, Erzherzogin von Österreich, wurde Samstag Abends halb 10 Uhr von Zwillingen, Prinz und Prinzessin, glücklich entbunden. Die hohe Wöchnerin und die beiden durchlauchtigsten Kinder befinden sich den Umständen angemessen.

— Auswärtigen Blättern wird von Wien telegraphiert: Das Budget für 1866, abermals wesentlich herabgemindert, ist im Ministerrath definitiv festgestellt und hat die Drucklegung derselben bereits begonnen.

— Die Nachricht, Graf Anton Auersperg gedenke sein Mandat als Landtagsabgeordneter niederzulegen, entbehrt, wie der „Telegraf“ aus verlässlichster Quelle vernimmt, jeder Begründung.

— Sämtliche f. f. Postämter wurden angewiesen, über Verlangen der Besitzer Briefmarken und Kuverts zu 10 und 15 kr. gegen solche zu 5 kr. umzutauschen. — Die Privatmarkenverschleißer haben den allfälligen Umtausch bei jenen Postämtern, von welchen sie die Briefmarken und Kuverts beziehen, zu effektuiren, wogegen von Seite des Publikums bei jedem beliebigen Postamte der Umtausch stattfinden kann.

— Die Administration bei der Postanstalt wird demnächst sehr vereinfacht und in Folge dessen die Anzahl der bestehenden 18 Postdirektionen verringert werden. Wenn auch überall das System der Dezentralisation vorgenommen wird, so ist gerade bei den Kommunikationsanstalten der Grundsatz der Zentralisation im allgemeinen Interesse anzunehmen und hoffen wir, daß unter der Leitung unseres gegenwärtigen Handelsministers dieses Prinzip seine praktische Geltung finden werde.

— Der „Volksfreund“ hat sich die Aufgabe gestellt, aus den Abstimmungen der Landtage diesseits der Leitha über die Verfassungsfrage das Verhältniß der Stimmenzahl für und gegen das Septemberpatent zu ermitteln. Er kommt dabei zu folgenden Resultaten: Für die Regierung haben gestimmt 480, gegen 388, wobei freilich auf Lemberg und Czernowitz, Parenzo und Zara 241 von den 480 fallen, die Slaven in Prag, Brünn, Laibach ungerechnet. Kame der Reichsrath in seiner gegenwärtige Zusammensetzung in die Lage, über den 20. September sein Votum abzugeben, so würde sich nach den Berechnungen des „Volksfreundes“ eine Stimmenzahl von 75 für, von 108 gegen die Regierung ergeben.

— Die Königin von Spanien hat die „Halsbänder des goldenen Blickes“, welche durch den Tod des Infanten Don Franzisko und des Herzogs von Rivas vakant geworden sind, dem Könige von Hannover und dem Prinzen Karl von Preußen verliehen.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Am 28. d. M., als am Feste der unschuldigen Kinder, fand um 10 Uhr Vormittag die seit Jahren übliche Weihnachtsfeier in der heissen Kleinkinderbewahranstalt bei zahlreicher Anwesenheit der P. T. Schützfrauen, der Direktion und anderen Gäste statt. Nach abgehaltenem Gebete und sonstigen Lehrübungen der kleinen sind alle 140 Kinder mit den von den Frauen und Herren Kaufleuten reichlich gespendeten Bekleidungsgegenständen und mit Brod belohnt worden, und verliehen fröhlich die Anstalt, die durch die Mildthätigkeit der Stadtbewohner seit 30 Jahren dem Wohle der ärmsten kleinen Kindern gewidmet ist.

— Während des abgelaufenen Jubiläums gab es allein in der Franziskanerkirche nahe an 13.000 Kommunisanten.

— Über den von uns erwähnten Todschlag in St. Veit erfahren wir Folgendes: Am 26. d. M. entspann sich in St. Veit ein Rauferey zwischen mehreren Büchsen in Folge dessen Johann Kosamernik tot am Platze blieb. Auch zu Waitsch fiel ein Rauferey vor, bei welchem Anton Achlin von Brod lebensgefährlich verwundet wurde. Die Schuldigen wurden dem Gerichte eingeliefert.

— L. a. c. Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Neuwahl eines Gemeindevorsteigers der Ortsgemeinde Altoßlitz wurde der Ganzhübler Johann Vogotai von Altoßlitz zum Gemeindevorsteiger gewählt.

— Aus Adelsberg, 27. Dezember, wird uns geschrieben:

Zur Winterszeit pflegt sich das gesellschaftliche Vergnügen in den Vereinen überall lebhafter zu gestalten, weil sich die Unterhaltungen überhaupt auf begrenzte und geschlossene Räume beschränken müssen. Auch von dem hierortigen Kasinoverein läßt sich diesmal ein Gleches berichten, wenn auch gewisse Berichte demselben schon den Zerfall und Untergang vorhersehen wollten. Abgesehen von dem stärkeren täglichen Besuch, da die Zahl der Mitglieder wieder sich vermehrt hat, finden zwei bis drei Mal im Monate größere Zusammenkünfte an bestimmten Abenden statt, wobei ein Tombolaspiel mit passenden Gewinnstücken und anderseitige Unterhaltung veranstaltet wird. Bei solchen Gelegenheiten findet sich die Konversation sehr belebt und doch sehr gemütlich; von einem Zwange in Bezug auf Sprache und Meinung ist keine Rede, wenn auch dem Vereine wie dem Orte selbst von gewisser Seite häufig der Vorwurf der Verdeutschung gemacht wird. Dessen legten Vorwürfe gegenüber läßt sich im Vorbericht die Bedeutung anbringen, daß hier wie allgemein in der Poiseggend die slowenische Sprache schöner und reiner gesprochen und der gesellschaftliche Umgang in einer gefälligeren Form gepflogen wird, als an einem andern Orte, wo mit dem Slovenenthum und dessen vermeintlicher Eigentümlichkeit unruhiger Lärm gemacht wird. — Die Roth und Dürftigkeit, welche bei vielen hierortigen Bewohnern ob Mangel an Hilfs- und Erwerbsquellen herrscht, macht auch hier den schönen Gedanken rege, armen Schulkindern eine Weihnachtsbescherung an Kleidung und Beschuhung zu verschaffen. Es wurden zu dem Ende einige hübsche Frauenarbeiten als Losgewinne ausgesetzt, und auf diesem Wege und durch einzelne besondere Beiträge wurde eine namhafte Summe zu Stande gebracht, so daß vierzig Kinder (20 Knaben und 20 Mädchen) mit Gaben bedacht werden konnten. Die Vertheilung geschah am Vorabende des Weihnachtsfestes im Schulhause bei einem schön geschmückten Weihnachtsbaum, wobei außer den zu beteiligenden Kindern und ihren Eltern eine zahlreiche Versammlung aller Stände gegenwärtig war. Jedes Kind erhält ein fertiges Oberkleid oder hierzu bereitete Stoff, ein paar warme Schuhe und ein Weihnachtsbrot. Dant den wohlthätigen Gebern!

(Dörfchen-Veränderungen.) Herr Friedrich Hudovernik, Lokalist in Ran, kommt als Pfarrer nach Leob. Gestorben ist Herr Ignaz Erzen, Kaplan in Oblat, am 13. d. in Laibach.

Aus den Landtagen.

Triest, 23. Dezember. In der heutigen Sitzung überreichte der kaiserliche Kommissär einen Antrag der Regierung in Bezug auf die Revision des städtischen Statutes. Der Präsident stellt die Frage, ob man diesen Antrag, der Bestimmung des Statutes gemäß, auf die nächste Tagessordnung setzen oder gleich der für die Revision des Statutes bereits bestehenden Spezialkommission zuweisen solle? Über Antrag des Dr. Platner wird die Regierungsvorlage der Geschäftssordnung gemäß vorerst in Druck gelegt und vertheilt werden. Abg. Hermet begründete dann seinen Abesantrag. Er bemerkte u. A., die Verfassung vom 26. Februar habe sich als undurchführbar erwiesen. Die Ungarn und Kroaten wollten nichts davon wissen, die Böhmen zogen sich zurück und ließen, so zu sagen, nur einige Schildwachen im Reichsrathe. Der 26. Februar schnitt der Autonomie den Lebensfaden ab und begründete eine übertriebene Zentralisation und durch dieselbe durchaus nicht die Wohlfahrt des Reiches. Die Geschichte zeigt, daß Zentralisation zum Despotismus führt. Wo Gemeinden und Provinzen nicht frei sind, kann auch der Staat nicht frei sein. Die Deutschen selbst haben dem System den letzten Stoß gegeben. Die übeln Folgen dieses Systems für Triest sind allen Anwesenden bekannt. Zwei Auflösungen des Stadtrates binnen kurzer Zeit, unsere Deputirten in Wien zu einer passiven Rolle verdammt, im Reichsrathe selbst nie eine Kundgebung für, alle gegen uns! Das Manifest vom 20. September ist also ein Glück für Triest, denn wenn durch dasselbe auch die konstitutionellen Rechte zeitweilig sistirt wurden, so hat doch Se. Majestät bei wiederholten Anlässen die Wiederherstellung dieser Freiheiten auf das feierlichste garantirt. Durch das Manifest sind wir berechtigt, auch auf die alten Freibriefe Triests zurückzugehen und um die Erhaltung und beziehungsweise Wiederherstellung derjenigen Privilegien zu bitten, welche den Zeitverhältnissen noch anpassend sind. In einem Wunsche, ruft der Redner am Schlusse seiner längeren Auseinandersetzung aus, sind wir alle einig, im Wunsche der Erhaltung unserer Autonomie, unserer Nationalität und unseres Freihafens. (Applaus auf den Galerien.) Hierauf wird zur Wahl einer Spezialkommission von 7 Mitgliedern geschritten, welche — wie Abg. Dr. Platner konstatiert — ohne Präjudiz für das Meritum der Frage über den Antrag vorläufig zu berichten hat. In diese Kommission wurden die Abg. Hermet, Machlich, Dr. v. Scrinzi, Girardelli, Dr. Nabl, Villanich und Caroli gewählt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramme.

Wien, 29. Dezember.

Die „Wiener Zeitung“ bringt heute ein Gesetz über Befreiung der Fachblätter vom Zeitungstempel.

Der Verwaltungsrath der Kreditanstalt gab gestern seine Demission, da die Regierung wegen dem Handelsgesetzbuche nicht entsprechender Bilanz die Abzahlung auf Coupons vom 1. Jänner 1866 bis nach abgehaltener Generalversammlung sistirte.

Berlin. Der Landtag ist auf den 15ten Jänner einberufen.

Prag, 27. Dezember. Wie die amtliche „Prager Zeitung“ meldet, ist der Oberstlandmarschall Graf Rothkirch-Panthen gestern Morgens nach Wien abgereist, um Sr. Majestät die Adresse des böhmischen Landtages zu überreichen.

Pest, 27. Dezember. Dem „Lloyd“ zufolge wurden im Mittel-Szolnoker Komitate Ludwig Petri in Szibb und Ladislans Decsi in Szilagy-Tséh zu Deputirten gewählt. An beiden Wahlorten sind Exzesse vorgefallen. Die Rumänen protestierten. — Die Generalversammlung der Aktionäre der Pest-Losonecer Bahn findet am 30. d. M. um 3 Uhr Nachmittags statt.

Pest, 27. Dezember. (N. Fr. Pr.) Sämtliche im Almasy'schen Hochverratsprozesse zu Kerkerstrafe Verurtheilten wurden am Christstag aus der Haft entlassen und vorläufig in Josephstadt internirt.

Agram, 27. Dezember. Die Sitzungen des Komitee, welches mit der Absaffung der Sr. Majestät zu unterbreitenden Dankadresse betraut ist, beginnen morgen. Die anderen Kommissionen werden von heute angefangen bis einschließlich 14. Jänner gleichfalls Sitzungen abhalten.

Paris, 27. Dezember. Ein kaiserliches Dekret ernennet den Präsidenten und die Vizepräsidenten des Senats, ebenso werden die Herren de Sach, St. Marsault und General Gudin zu Senatoren ernannt.

Paris, 27. Dezember. (N. Fr. Pr.) Wie gerüchteweise verlautet, wird ein französisches Armeekorps in päpstliche Dienste treten. Die Soldaten dieses Korps leisten dem Papste den Fahneneid, bleiben aber trotzdem französische Unterthanen.

Paris, 28. Dezember. Der gestrige „Tempo“ meldet: Die Generalkongregation der Kardinäle beschloß in ihrer Sitzung vom 21. d. M., daß der Papst nicht nach dem Abmarsch der Franzosen in Rom verbleibe.

Madrid, 27. Dezember. Korteseröffnung. Die Thronrede sagt: Die friedlichen Bestrebungen haben nicht genügt, die Feindseligkeiten gegen Chili zu verhindern. Die Regierung wird den Kortes vom Kriegsverlaufe und weiter vorkommenden Verhandlungen Rechenschaft geben. Die Beziehungen zu den übrigen Mächten sind fortwährend freundlich. Gründe verschiedener Art, basirt auf den Interessen und Gesinnungen der spanischen Nation, bestimmten die Königin, Italien anzuerennen. Diese Anerkennung vermochte weder ihre Gefühle der Ehrfurcht und Anhänglichkeit für den Papst zu schwächen, noch den Entschluß zu vermindern, über die Rechte des heiligen Stuhles zu wachen. Die Königin erwähnt die Notwendigkeit der Erhöhung einiger Steuern und Ausgabenersparnisse. Sie sagt schließlich: Die Regierung, durch die Haltung der Parteien nicht beunruhigt, hegt das Vertrauen, daß sie in den Grenzen gesetzlicher Wege über alle Schwierigkeiten triumphiren werde. Sie werde eine tolerante Politik ohne Schwäche verfolgen und ihre Absichten mit Beharrlichkeit und Festigkeit realisiren.

Brüssel, 27. Dezember. (N. Fr. Pr.) Es geht das Gerücht, ein Beamter des auswärtigen Amtes in Paris sei hier eingetroffen und überbringe einen Entwurf zur Entsetzung Mexiko's. — Die Großmächte unterhandeln über eine auf die Eventualitäten in Griechenland bezügliche Uebereinkunft. — Die Unterhandlungen mit Kardinal Antonelli wegen Uebertragung der päpstlichen Schuld auf Italien ruhen, weil in Florenz besorgt wird, daß italienische Parlament werde die Bestätigung der Uebertragung verweigern.

New-York, 16. Dezember. Der französische Gesandte Marquis von Montholon sandte einen Gesandtschaftssekretär nach Frankreich, um Instruktionen bezüglich der mexikanischen Frage einzuholen, und soll erklärt haben, er werde abreisen, falls die Union einen Gesandten bei Juarez beglaubige.

Theater.

Hente Freitag den 29. Dezember:

Zum ersten Male:

Die schönen Weiber von Georgien.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Barometerlinien auf 1000 reducirt	Lufttemperatur auf Messun-	Windrichtung und Stärke	Gefüllt des Gummis	Niederschlag in Pariser Linien
6 u. Mg.	331.01	— 6.6	windstill		Rebel	
28. 2 "	330.53	— 4.1	windstill		Rebel	0.00
10. Ab.	331.20	— 6.8	windstill		Rebel	

Der Nebel den ganzen Tag anhaltend. Die Umgebung und namentlich die Dächer von den starken Höhenreise gleichsam mit Schne bedect. Die Zweige der Bäume, die frei hängenden Spinnwebäden mit 1/2 Zoll langen Eiskrystallen behangen. Kälte bei der Nebelschichtigkeit empfindlich.

